

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Herrn:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-58.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

„Tagblatt-Post“
Abend-Heft: gedruckt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Berliner Zeitung“ und in den benachbarten Städten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Wiesbadener Tagblatt“ in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd. Anzeigen, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Mk. für deutsche Anzeigen; 2 Mk. für ausländische Anzeigen. — Grosse, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Ermässigung.

Anzeigen-Nachricht: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr mittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zetteln und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Montag, 7. Dezember, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1914.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 6. Dezember.

Vermelles geräumt. Schwere französische Verluste bei Altkirch. Die Lage im Osten weiter nach wie vor günstig.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 6. Dez., vormittags. (Amtlich.) Heute nacht wurde der Ort Vermelles (südöstlich Bethune), dessen weiteres Festhalten in dauerndem französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes; der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblichen Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste.

Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der Masurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Die neue deutsche Offensive im Nordwesten.

Ein starker Angriff auf Arras bevorstehend? — Der wirksame Schutz der belgischen Küste.

W. T. B. Kopenhagen, 6. Dez. Die „Berlinske Tidende“ meldet aus Paris: Die Deutschen treffen ganz außerordentliche Maßnahmen, um ihre Truppenverschiebungen auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz zu beschleunigen. Es scheint indessen festzustehen, daß ihre Hauptkräfte östlich La Bassée zusammengezogen werden und daß von dort aus ein starker Angriff gegen Arras vorbereitet wird. Gleichzeitig unternehmen die Deutschen Schritte zur Verteidigung ihrer Stellung an der belgischen Küste. In Zeebrugge, Delt und Knokke stellen sie 42-Zentimeter-Flüßer und 28-Zentimeter-Kanonen auf, um mit ihnen den Kampf gegen die englischen und französischen Schiffsgeheule aufzunehmen. Gleichzeitig führen sie schwere Geschütze im Gebiete zwischen Brügge und dem Meere zur Befestigung der englischen Torpedojäger auf. Diese Geschütze sind bereits in Tätigkeit gewesen.

Der angeblich gescheiterte Floßangriff.

Br. Mailand, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der „Corriere“ meldet aus London: Ein Kriegsreporter bespricht den heldenhaften Angriff der Deutschen auf großen Flächen mit Maschinengewehren auf der Yser. In der nächtlichen Dunkelheit und in Todesstille wurden die Flöße auf die feichten Gewässer der Yser geleitet. Jedes Floß trug 60 Mann und einige Maschinengewehre. Am deutschen Ufer stand eine andere Floßflottille bereit. Der Überfall wurde aber entdeckt und bald begann ein Artilleriefeuer seitens der Verbündeten. Die Deutschen wurden von ihrer Artillerie beschützt und kämpften wie toll. Bis zum nächsten Mittag bestanden sie auf ihrem Plan, bis sie einsahen, daß die Opfer zu groß waren.

Stille vor dem Sturm.

W. T. B. Kopenhagen, 6. Dez. Die „Berlinske Tidende“ meldet aus Paris: Es liegt weiter nichts von Bedeutung vor, aber es herrscht allgemein das Gefühl, daß es die Stille vor dem Sturm ist.

Die Belagerung Verduns.

Eine echte „Neutermeldung“.

Br. Amsterdam, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) „Daily Chronicle“ meldet, daß die Belagerung Verduns sich noch immer nicht auf den ganzen Umfang der Festung erstreckt. Die Zone des deutschen Artilleriefeuers befand sich auf mindestens 20 Meilen (?) Abstand von der Festung und das französische Heer habe immer noch nicht seine Bewegungsfreiheit verloren. An der Front der französischen Östgrenze drohe keine Gefahr mehr. „Daily Mail“ meldet, daß eine viertel Million Deutsche vor Verdun liegen. — Das Neuterbureau meldet aus London: Aus Nancy hat die „Times“ erfahren, daß die Deutschen Vorbereitungen trafen, sich aus Lothringen zurückzuziehen. Selbst holländische Blätter bringen diese Nachricht mit vier Fragezeichen.

Gedrückte Stimmung bei den Verbündeten.

Kein Nachschub mehr aus England.

Günstige Beurteilung der Lage der Deutschen in Nordfrankreich in der Presse der Neutralen.

hd. Christiania, 6. Dez. Der Pariser Korrespondent der „Aftenposten“ telegraphiert vom 4.: In den letzten Tagen hat die Kriegslage fast keine Veränderung erfahren. Die größte Tätigkeit haben die Deutschen bei Lille und Arras ent-

faltet, von wo aus sie wahrscheinlich in den nächsten Tagen ihre Angriffe konzentrieren werden. Bethune ist täglich einer heftigen Beschichtung der deutschen schweren Geschütze ausgesetzt. Da die Kriegsberichterstatter der holländischen Zeitungen selbst nicht zur Front zugelassen werden, stützen sich ihre Meinungen nur auf Hörensagen und Vermutungen, wobei ist jedoch festgestellt, daß die Deutschen umfassende Vorbereitungen zu einer neuen Offensive über die Yser getroffen haben und dort die Einleitung der Kämpfe bereits begannen. Gleichzeitig ist auch die belgische Küste von den Deutschen stark befestigt worden, um gegen Landungsversuche der Engländer geschützt zu sein. Nachrichten aus St. Omer und Calais zufolge ist die Stimmung bei den Verbündeten ziemlich gedrückt, da durch massenhafte Erkrankungen die Front ununterbrochen gelichtet wird, ohne daß es möglich wäre, die entstandenen Lücken auszufüllen. Der Zugzug der englischen Verstärkungen hat ebenfalls aufgehört, da die Engländer in der Furcht vor einem deutschen Einfall ihr Land nicht weiter von Truppen entblößen wollen.

Dämmernde englische Erkenntnis vom Werte des Gegners.

W. T. B. Manchester, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel, nachdem er die deutsche Kriegsführung kritisiert hat: Bemerkenswerte Züge der Kämpfe der letzten Zeit waren erstens das Erscheinen von Hindenburg als eines Generals von wirklich großer originaler Fähigkeit im Gegensatz zu bloßer militärischer Bildung, deren Niveau in diesem Kriege sehr hoch war; zweitens die ganz unerwartet hohen Qualitäten der deutschen Reserve-truppen. Diese Männer schnitten mit ihrem Mut und ihrer Anpassungsfähigkeit an die neuen Bedingungen ebenso gut oder besser ab als die Truppen der ersten Linie im Anfang des Krieges. Wir haben nicht mehr allein mit der militärischen Bureaucratie zu tun, wir kämpfen gegen den Patriotismus und die Entschlossenheit der Durchschnittsdeutschen, die sich gefährlicher erweisen können als die Maschinerie der Bureaucratie. Der „Manchester Guardian“ sagt noch, niemand glaube, daß der Krieg drei Jahre dauern werde oder könne.

Rückkehr des Königs von England.

W. T. B. London, 6. Dez. (Nichtamtlich.) König Georg ist gestern abend in den Buckingham-Palast zurückgekehrt.

Eine neue englische Schiffsliste.

Br. London, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Eine neue von der Admiralität veröffentlichte Schiffsliste enthält verschiedene Neuschiffe, darunter ein Schlachtschiff „Kanada“.

Ein französischer Bericht über die Verfolgung des „U 21“.

Br. Mailand, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der „Corriere della Sera“ erfährt aus Bordeaux: In einem Bericht des Marineministeriums über Schiffsoperationen wird hervorgehoben, daß die Jagd auf das deutsche Unterseeboot „U 21“ im Kanal erfolglos blieb. „U 21“ hat am 23. November den englischen Dampfer „Malakiti“ zum Sinken gebracht. Zwei Torpedoflotten wurden zur Verfolgung des Unterseebootes ausgesandt, das sie am 25. entdeckten und das auf einen seiner Verfolger drei Torpedos abfeuerte. Am 26. November erschien „U 21“ bei dem Kap Antifer, nördlich von Le Havre, wo es den englischen Dampfer „Primo“ zum Sinken brachte. Am 29. November erschien „U 21“ wieder in der Nähe von Kap Antifer, feuerte wieder ein Torpedo auf ein Torpedoboot und verschwand in der Richtung nach Norden. („U 21“ hat seinerzeit auch den englischen Dampfer „Pathfinder“ in den Grund gebohrt. Schriftl.)

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der österreichische Tagesbericht vom 5. Dezbr.

W. T. B. Wien, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Dezember, mittags: In den Karpathen ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung.

In Westgalizien entwickelten sich bei Tymbark keine, für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe.

Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Der russische Generalstabsbericht.

Br. Christiania, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der russische Generalstab gab gestern in Petersburg bekannt: Auf dem linken Weichselufer fanden am 3. Dez. auf der Front Ilowo-Lowicz, ebenso im Westen gegen Lodz und Petrifan erbitterte Kämpfe statt.

Zur Absehung Rennenkamps.

W. T. B. Buzareh, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Auch „Adeverul“ meldet jetzt aus Odesa: General Rennenkamps ist verhaftet worden. Er kam auf dem polnischen Schauplatz acht Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang.

Sanitätshunde für die deutsche Armee im Osten.

W. T. B. Berlin, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, Kommerzienrat Stalling, war telegraphisch in das östliche Hauptquartier zum Vortrag beim Generalfeldmarschall v. Hindenburg befohlen worden. Das Ergebnis dieses Vortrags war, daß der Generalfeldmarschall Befehl gab, sämtlichen Sanitätskompanien in seiner Armee Hunde für die Verwundetensuche in möglichst großer Zahl zuzuführen, wobei er das Dringliche der Maßnahme besonders betonte.

Die Verlogenheit der russischen amtlichen Berichterstattung.

W. T. B. Berlin, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Die in dem russischen Communiqué vom 29. November enthaltene Behauptung, daß bei Czernichow ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch. Wahr ist das Gegenteil. Ein Angriff des 17. russischen Armeekorps, der bis auf 60 Meter an uns heranlam, wurde an dem betreffenden Tage unter außerordentlich schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Die Russen ließen eine sehr große Anzahl Toter und Verwundeter zurück und waren gezwungen, ihre Stellungen weiter rückwärts zu verlegen.

Die entscheidende Bedeutung der Schlacht in Polen.

W. T. B. Wien, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Die Kriegsberichterstatter der Blätter stellen übereinstimmend fest, daß die Entscheidung der gegenwärtigen Kriegsschlage in Russisch-Polen zu erwarten sei. Die Kämpfe in Mittelgalizien und den Karpathen sind von untergeordneter Bedeutung. In Russisch-Polen mußten die Russen ihren Plan, die Linien der Verbündeten zu durchbrechen, aufgeben, ebenso wurden die Russen in Galizien zu defensiven Maßnahmen gezwungen.

Eine österreichische Darstellung der Lage.

W. T. B. Wien, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Das österreichisch-ungarische Kriegsbüroquartier schildert die Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgendermaßen: Die Entscheidung auf dem östlichen Kriegsschauplatz liegt in den Kämpfen in Russisch-Polen, dort dürfte sich das Geschick des Feldzuges erfüllen. Zurzeit steht die ganze Schlacht in Kongresspolen, so daß der gewalttätige Stoß der Russen durch die Stellung der Verbündeten als abgewiesen angesehen werden muß. Die Operationen des Feindes deuten sogar darauf hin, daß die Russen von ihrem Vorhaben, durchzubrechen, abgekommen sind. — Die Kämpfe in den Karpathen haben diesmal ein heftigeres Gebrüll als während des ersten Einfalles und werden mit wechselndem Erfolg geführt. Vor Przemyśl herrscht Ruhe.

Die Kämpfe in den Karpathen.

W. T. B. Jassy, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Von dem Regierungskommissar erhielt der Obergespan des Szepeser Komitats gestern nachmittags folgende Mitteilung: Feldheer kämpfende eigene Truppen trieben die in den Komitaten Jemplin und Garos eingedrungenen Russen über die Grenze. Die Leichenschaft Szepes, welche sich kurze Zeit in den Händen der Russen befand, ist wieder in unserem Besitz. Die Eisenbahnverbindung Barfa und Orlo ist wiederhergestellt.

hd. Budapest, 6. Dez. Der Berichterstatter des „Pester Herald“ meldet vom 2. Dez.: Gestern abend kam von zünftiger Stelle eine Nachricht, daß unsere Jempliner Streitkräfte im Norden des Komitats die noch auf unserem Boden stehenden Russen umzingelt haben. Die Zahl der eingeschlossenen Russen ist sehr groß.

Serbien vor dem Ende.

Paschitsch gibt die schlimmste Lage zu!

W. T. B. Rom, 6. Dez. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch erklärte einem Berichterstatter der „Kosovo Bremeja“, Serbien habe fast ein Drittel seines Heeres verloren und sei in fast der schlimmsten Lage wie Belgien, was endlich offen gesagt werden müsse. Eine Verständigung mit Bulgarien würde nur nützlich sein.

Die Lage im eroberten Serbien.

W. T. B. Wien, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird habsburgische Korrespondenz meldet, daß in dem eroberten serbischen Gebiet die Straßen und Eisenbahnwege wiederhergestellt worden sind. In den Großstädten ist das Leben bereits wieder normal.

Der Krieg im Orient.

Kairo von den Engländern als bedroht angesehen!

W. T. B. London, 6. Dez. Das Neuterbureau meldet aus Kairo: Die Militärbehörden haben die Küste östlich von Port Said unter Wasser gesetzt, um die Stadt zu isolieren.

Die Ausbreitung des heiligen Krieges unter den Arabern.

Br. Zürich, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Petersburg: Privattelegramme der Petersburger Blätter melden, daß die Araberkräfte der Sinaihalbinsel sich den türkischen Truppen angeschlossen haben.

Zur Gefangennahme de Wets.

Die Automobilverfolgung.

W. T.-B. Johannesburg, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Aber die Gefangennahme de Wets wird von englischer Seite noch gemeldet: de Wet wurde überrollt. Als er die englischen Truppen sah, machte er den Versuch, zu entkommen, wurde jedoch eingekesselt. Charakteristisch für die Verfolgungstaktik des Generals Brits war die Verwendung einer Automobilabteilung. Er wollte de Wet zur Übergabe zwingen, ohne Menschen zu opfern. Die Automobile näherten sich den Wägen bis auf 200 Meter. Die Wägen hielten die weiße Fahne, einige warfen die Waffen weg, andere fielen vor Ermüdung aus den Sätteln, de Wet selbst hob die Hände auf. Die meisten Gefangenen waren bis zur Teilnahmslosigkeit erschöpft. de Wet bewahrt in der Gefangenschaft männliche Fassung. Oberst Jordaan, der ihn gefangen genommen, brachte ihn selbst in das Fort.

Dr. Amsterdam, 6. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Das Reuterbureau meldet noch aus Johannesburg, daß es General Brits Absicht war, die Aufständischen solange mit Automobilen zu verfolgen, bis sie nicht mehr weiter konnten, um sie dann ohne Blutvergießen gefangen zu nehmen. So hatte seine Mannschaft den Befehl, nicht zu schießen, wenn die Verfolgten in den Bereich ihrer Kugeln kamen. Ein großer Teil der Aufständischen wurde im Sande schlafend aufgefunden, an der Stelle, wo ihre Pferde zusammengebrochen waren.

Reutermeldungen aus Südafrika.

W. T.-B. London, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Das Reuterbureau meldet aus Pretoria vom 3. d. M.: Ein Burenkommando unter Kienaar und Japie-Ponke wurde im Toitskraal, 60 Meilen nördlich der Premiermine, gefangen genommen.

Fürst Bülow's römische Sendung.

○ Berlin, 5. Dezember.

Es ist gut, daß vorübergehend wieder der Schwerpunkt unserer Politik nach Berlin verlegt worden ist. Der Kaiser und der Reichskanzler weilen in der Hauptstadt. Fürst Bülow wird hier, bevor er nach Rom abreist, mit dem Kaiser und dem verantwortlichen Staatsmann eingehende Besprechungen haben können, er wird mit dem italienischen Vorkämpfer einen Meinungsaustausch haben. Herr v. Bethmann-Hollweg, so kann man die jedenfalls erwünschte Gelegenheit zu einer Aussprache sowohl mit den Vorkämpfern der Dreimächte als mit den diplomatischen Vertretern der neutralen Staaten, mit denen gewiß manche wichtigen Fragen zu verhandeln sind. Vor allem aber ist es von Wert, daß Fürst Bülow vor Antritt seines römischen Postens vom Kaiser empfangen wird und sich mit dem Kanzler ins engste Einvernehmen zu setzen vermag. Des früheren Reichskanzlers harret am Liber eine Aufgabe, deren Schwierigkeit gerade ihm als dem guten Kenner der italienischen Verhältnisse klar sein wird. Aber wenn er diese Aufgabe übernimmt, so kann man darauf vertrauen, daß er erwartet, sie auch lösen zu können. Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist es von richtunggebender Wichtigkeit, wie unsere maßgebenden Stellen über Salandras Rede urteilen. Man muß dabei davon ausgehen, daß der Reichskanzler und das auswärtige Amt, ebenso Fürst Bülow, der selbstverständlich doch schon seit Wochen in die Einzelheiten der vertraulichen Verhandlungen eingeweiht sein wird, über die italienischen Ansprüche und über die im Quirinal eingenommene Stellung genau unterrichtet sind, daß sie also zwischen den Zeilen der Salandraschen Ausführungen noch ganz anders zu lesen vermögen als der außenstehende Betrachter. Es ist deshalb bedeutsam, wenn ein (von uns schon wiedergegebener) offizieller Artikel in der „N. A. Z.“ die Rede des italienischen Ministerpräsidenten so auslegt, daß wir und unsere Freunde an der Donau mit voller Ruhe der Möglichkeit entgegensehen dürfen, die Salandra mit der Ankündigung umschrieb, Italien würde sich zu einer Politik der Enthaltensart nicht mehr verpflichtet erachten, falls infolge der großen europäischen Veränderungen schwerwiegende Änderungen im Bestande der Großmächte wahrscheinlich werden sollten. Indem der Reichskanzler durch die „N. A. Z.“ erklären läßt, diese entschlossene Haltung der Großmachtstellung Italiens habe für dessen Freunde und Verbündeten nichts Überraschendes, ist klar ausgesprochen, daß man in Berlin weiß, welche Forderungen Italien später geltend zu machen entschlossen ist, und daß diese Forderungen gebilligt werden. Die Verbündeten Italiens haben nach der offiziellen Kundgebung aus der Wilhelmstraße volles Vertrauen dafür, daß sich das apenninische Königreich bei europäischen Entscheidungen nicht ausschalten lassen kann. Es wird erlaubt sein, aus diesen selbstverständlich sorgfältig abgewogenen Äußerungen zu folgern, daß falls Italien genügend werden sollte, die weitere Fortdauer der Neutralität als unvereinbar mit den Lebensinteressen des Königreichs aufzugeben, die alsdann zu fassenden Entschlüsse nicht gegen uns und Österreich-Ungarn gerichtet sein werden. Die italienische Regierung muß hiernach aus den Verhandlungen, die sie seit Kriegsbeginn in Berlin und in Wien geführt hat, die Gewissheit erlangt haben, daß sie bei den Verbündeten auf Verzicht auf ihre Interessen rechnen kann. Vielleicht wäre die Sachlage auch nach außen hin schon deutlicher geworden, wenn der König und sein Ministerium nicht mit starken Volksströmungen zu kämpfen hätten, deren Überwindung allerdings auch fernerhin wie bisher gelingen wird, die aber jeder Zeit eine besondere Aufmerksamkeit bei der Hindurchführung des Staatsziels durch Wirbel und zwischen Klippen nötig machen. Wird einmal später ein greifbares Ergebnis der Augen Politik Salandras dargeboten werden können, dann wird die Regierung um die Volksstimmung nicht besorgt zu sein brauchen, sie wird von selber umschlagen. So verlockend es auch ist, vermutungsweise in

die Einzelheiten der anscheinend schon erzielten Verständigung mit Rom einzudringen, so empfiehlt sich naturgemäß doch Zurückhaltung. Manche Umrisse dieser Verständigung zeichnen sich allerdings ziemlich deutlich ab, wie man denn z. B. annehmen kann, daß die Festsetzung Italiens in Palona von Österreich-Ungarn nicht mehr wie vor dem Kriege als nicht zuzulassende Beeinträchtigung der Interessen des Donauraums betrachtet wird; aber damit kann doch nur ein Teil der italienischen Wünsche erfüllt sein. Worauf sie sonst abzielen und wie weit sie in den Rahmen der deutschen Politik passen, das wird den Hauptinhalt der Tätigkeit des Fürsten Bülow in Rom bilden. Wir dürfen Vertrauen haben und wir haben es.

Italienische Begrüßungen.

W. T.-B. Rom, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Crispien Reffe widmet in dem vorgestern zum erstenmal erschienenen Blatte „Concordia“ dem Fürsten Bülow einen warmen Begrüßungsartikel, der wie folgt schließt: Wir sind sicher, daß einer der bedeutendsten Männer, den Deutschland uns schickt, Fürst Bülow, hier mit dem Vertrauen aufgenommen wird, das er verdient.

W. T.-B. Rom, 6. Dez. (Nichtamtlich.) „Tribuna“ schreibt zu Fürst Bülow's Ernennung u. a.: Die Gedanken und der Widerstand des bedeutenden Mannes scheinen behoben zu sein, und er hat zweifellos den außerordentlichen Auftrag in der Hoffnung angenommen, damit seinem Lande nützen zu können. Dieses höchste Interesse kann nicht zum geringsten der lokalen, aufrechten und herzlichen Freundschaft koordiniert sein, die Fürst Bülow für unser Land hegt, an das ihn Familienbande, alte Gewohnheit und Sympathie binden. Aber er ist ein Mann von zu feiner und hoher Intelligenz, um nicht auch die Bedeutung des jetzigen Augenblicks zu fühlen und um nicht zu verstehen, welche Grenzen der diplomatischen Aktion in einem Lande gegeben werden, das die vollkommene Unabhängigkeit seiner eigenen Gedanken und seines eigenen Willens auf sich erhalten will und das nur darin eine Garantie seiner eigenen Bestimmung findet. Während wir in diesem Sinne dem außerordentlichen Vorkämpfer Deutschlands unser Willkommen bieten, fühlen wir auch die Verpflichtung, unsere Wünsche für die rasche und vollständige Wiederherstellung des Herrn v. Bülow darzubringen. Wir erkennen seinen Takt an und seinen Sinn für Maß und Gleichgewicht, die nicht übertroffen werden können, sowie seine dauernden freundschaftlichen Maßnahmen, die er während dieser langen schwierigen Zeit zu treffen wollte und mit denen er sich die allgemeine Zustimmung und Sympathie erwirbt.

Weitere Wiener Pressestimmen.

W. T.-B. Wien, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Wiener Allg. Zeitung“ schreibt: Die Betrauung des Fürsten Bülow mit der Leitung der Botschaft in Rom ist zunächst von hohem praktischen Werte, weil Fürst Bülow nicht nur zu den bedeutendsten, weit über die Grenze seiner Heimat hinaus bekannten Staatsmännern des Deutschen Reiches zählt, sondern auch vermöge seiner Verbindungen in Italien im gegenwärtigen Zeitpunkt der berufenste Vertreter des Deutschen Reiches am Quirinal ist.

Das „Freidenkblatt“ schreibt: Der Berufung des Fürsten Bülow nach Rom kommt eine hohe Bedeutung zu, weil sie ein treffliches Beispiel von der musterhaften Einigkeit des deutschen Volkes gibt. Vor ihr verschwinden alle Disharmonien. Sie ist ein Dokument für alle Zeiten für Deutschlands unlösliche Einheit, die eine unüberwindliche Macht aus ihm macht.

Des Reichskanzlers Aufenthalt in Berlin beendet!

W. T.-B. Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat heute früh Berlin verlassen.

Der bevorstehende Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

W. T.-B. London, 5. Dez. „Morning Post“ meldet aus Lissabon: Der Rücktritt des Kabinetts steht bevor.

Portugals Truppenbewegungen nach Angola.

W. T.-B. Paris, 6. Dez. (Nichtamtlich.) „Journal“ meldet aus Lissabon: Kontingente verschiedener Waffengattungen mit Kriegsmaterial sind nach Angola zur Verstärkung dort befindlicher Truppen abgegangen.

Die Neutralen.

Die weitere italienische Kammertagung.

W. T.-B. Rom, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Die Kammer schloß heute die Erörterung der Regierungserklärung fort. Giolitti lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung auf die für die Schifffahrt schwierige und gefährliche Lage im Adriatischen Meere.

Bettolo drückte seine Genugtuung darüber aus, daß die von Italien proklamierte Neutralität auf keinen Fall ihren Grund habe in der Vorbereitung und Kraft der militärischen Organisation. (Lebhafter Beifall.) Salandra habe die wahren Gründe dafür angegeben, weshalb Italien an dem ungeheuren Krieg nicht teilnehmen kann. Bettolo faßte die Haltung Italiens folgendermaßen zusammen:

Die Neutralität soll keine passive Entsagung bedeuten, sondern eine nachsichtige und gelassene Überwachung, die durch eine kräftige militärische Vorbereitung gestützt wird. Diese soll bereit sein, die höchsten Interessen der Nation zu verteidigen, falls sie bedroht oder mißverstanden werden sollten. (Beifall.) Bettolo betonte, daß Italien besonderes Bedürfnis empfinden müsse, an sich selbst zu denken, ohne auf die Schmeicheleien interessierter Lösungen zu hören, noch auf die gefährliche Suggestion verwickelter und abstrakter Begriffe, die den Sinn für die Wirksamkeit verlieren lassen könnten. Bettolo sprach zum Schluß sein Vertrauen aus, daß die Regierung ihre Aufgabe mit dem sicheren Bewußtsein der Interessen des Vaterlandes erfüllen werde.

Cicotti (Unabh. Sozialist) billigt die Erklärungen der Regierung nicht, da er sie nicht für klar hält. Er bedauert, daß die Regierung nicht angebe, wie sie vorgehen beabsichtige, und fordert eine entschlossene und kräftige Handlungsweise. Cicotti wünscht den Triumph des Grundgesetzes der Nationalität, der allein auf einen bewaffneten Frieden einen Zustand folgen lassen könne, in dem die fortschreitende und friedliche Entwicklung aller Völker keine Hindernisse mehr finde.

Altobelli (Unabh. Soz.) findet die Erklärungen der Regierung unklar und spricht sich gegen jeden Krieg aus, der kein Verteidigungskrieg ist. Er erklärt sich für eine Neutralität bis zum Schluß, und zwar im Namen der Menschlichkeit.

und Zivilisation, und vertraut darauf, daß auch bei Beibehaltung der Neutralität Italien seine Interessen wirksam werde schützen können. Italien könne seine Neutralität diplomatisch zur Geltung bringen. Es könne auch mit allen anderen neutralen Mächten die Anregung zum Frieden geben. Italien werde niemals gestatten können, daß seine Armeen an der Seite der Zentralmächte kämpfe.

Bei diesen Worten unterbricht der Ministerpräsident den Redner und sagt mit Nachdruck: Die italienische Armee wird ihrem König immer loyal und treu gehorchen. (Sehr lebhafter Beifall.)

Unter lebhafter Aufmerksamkeit des ganzen Hauses ergriff

Ministerpräsident Salandra

das Wort und drückte zunächst sein Bedauern über die wenig maßvollen Ausdrücke aus, die einzelne Redner bei Verteilung des großen internationalen Konfliktes und der Mächte, die daran beteiligt sind, gebraucht hätten. (Lebhafter Beifall.) Dann fährt der Ministerpräsident fort: Italien erkennt die Verdienste und Vorzüge aller zivilisierten Völker an und weiß, daß alle am Fortschritte mit gearbeitet haben. Es liebe Italien, das sei unser Ruf. (Die Abgeordneten erheben sich.) Anhaltender Beifall, wiederholter Ruf: Es liebe Italien! Man hat gesagt, daß meine Erklärungen rätselhaft waren; dagegen scheinen sie mir sehr klar gewesen zu sein, und ich glaube, daß die große Mehrheit des Landes, welche in diesem Augenblick von uns vertreten wird und nicht (zur äußersten Linken gewandt) von Ihnen, mit mir einverstanden ist. (Sehr lebhafter Beifall, der von der äußersten Linken unterbrochen wird.) Was ich gesagt habe, wird von jedermann verstanden, und ich darf kein Wort hinzufügen. Sie sollen meine Erklärungen beurteilen; aber ich kann keine ausführlicheren Erklärungen geben, denn das würde gegen das Staatsinteresse sein. (Sehr lebhafter Beifall.) Wenn Sie glauben, daß diese Art, die Pflichten der Regierung zu beurteilen, dem Staatsinteresse entspricht, dann werden Sie unsere politische Richtung billigen. Jedenfalls werden wir unsere Pflichten kennen. (Sehr gut, Bravo.)

Was die militärische Vorbereitung anbelangt, so erkläre ich, daß Meer und Flotte Italiens für jede Eventualität bereit sind. (Sehr lebhafter Beifall.) Wir haben ebenso wie unsere Vorgänger die schwere Verantwortung für das Wohl des Landes übernommen. Sie werden, sobald Ihnen die Dokumente vorgelegt werden, diese Verantwortung beurteilen können. Aber nicht heute. (Zustimmung.) Das Land stimmt mit der Regierung überein, seine Interessen schützen zu wollen, und sie werden geschützt werden. Ich kann nicht über diese Erklärungen hinausgehen. (Lebhafter Beifall.) Die Kammer muß sagen, ob sie Vertrauen zur Regierung hat. In diesem Augenblick kann man über nichts anderes verhandeln. Ich erkläre, daß ich die Tagesordnung Bettolos annehme, besonders, weil sie der Regierung volle Handlungsfreiheit zuerkennt. Salandra schloß mit den Worten: Wir kennen die furchtbare Verantwortung, die auf uns ruht. Wir kennen sie und fühlen sie; aber ohne volle Handlungsfreiheit unter Zustimmung der Kammer können weder wir noch irgendeine Regierung das Land in diesem Augenblick leiten. (Beifall.) Dies ist die Bedeutung der Tagesordnung Bettolos, die ich die Kammer anzunehmen bitte. (Sehr lebhafter Beifall und anhaltender lebhafter Beifall.)

Das Abstimmungsergebnis.

W. T.-B. Rom, 5. Dez. (Nichtamtlich.) Kammer. Die von der Regierung genehmigte Tagesordnung Bettolos ist in namentlicher Abstimmung mit 418 gegen 49 Stimmen angenommen worden.

Eine Rede Giolittis.

W. T.-B. Rom, 6. Dez. (Nichtamtlich.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Kammer ergriff auch der frühere Ministerpräsident Giolitti, dessen Erklärungen vom Hause mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurden, das Wort. Er führte aus, daß es vor allem von Wichtigkeit sei, daß die Loyalität Italiens über jeder Diskussion stehe. So erinnere er bezüglich des Rechts Italiens, die Neutralität zu erklären, daran, daß schon im Jahre 1913 Österreich an eine Aktion gegen Serbien dachte, der es den Charakter einer Defensivaktion geben wollte. Er aber habe mit dem verstorbenen Minister des Auswärtigen die Ansicht geteilt, daß bei der Bündnisfrage nicht gegeben sei und diese Ansicht habe die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den verbündeten Mächten nicht gestört. Als Italien seine Neutralität proklamierte, habe es also vollkommen loyal gehandelt und nur sein gutes Recht ausgeübt. (Lebhafter Beifall.) Er billige vollkommen die von der Regierung abgegebene Erklärung einer wachen und bewaffneten Neutralität, die von allen Italienern solange loyal beobachtet werden müßte, als nicht der Augenblick eintrete, der es zur Pflicht mache, uns Feld zu eilen, um die höchsten Interessen Italiens zu wahren. (Beifall.) Der Redner ermahnte weiter die Italiener, eine klare und reservierte Haltung zu beobachten. Die höchsten und vitalsten Interessen des Landes erforderten von jedermann, besonders aber von politischen Persönlichkeiten und von der Presse die größte Zurückhaltung. (Zustimmung.) Er werde seine Stimme für die Regierung abgeben, von der er wünsche, daß sie in ihrem Vorhaben verharren möge, um sich, wie im gegenwärtigen Augenblick, die volle Anerkennung des Landes zu verdienen. (Sehr lebhafter Beifall, lebhafter Beifall.) Sehr viele Deputierten beglückwünschten den Redner. Hierauf wurde zu der bereits gemeldeten Abstimmung geschritten und sodann die Sitzung aufgehoben.

Der russische Pund in England.

W. T.-B. London, 6. Dez. „Verluste Tidende“ meldet aus London: Zwischen der russischen Regierung und der Bank von England ist in Verbindung mit der Übersendung von acht Millionen Pfund Sterling von Seiten Russlands ein Abkommen getroffen worden, nach welchem die Bank von England weitere zwölf Millionen russische Schatzkammeranweisungen diskontiert, so daß nun Rußland ein Guthaben von insgesamt 20 Millionen Pfund Sterling zur Bezahlung russischer Coupons, zur Finanzierung russischer Kriege und für den Ausgleich größerer Verbindlichkeiten zur Verfügung steht.

Das Vorgehen gegen die irischen Blätter.

W. T.-B. London, 6. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Dublin: Die Polizei besetzte unter militärischer Begleitung die Druckerei der Zeitung „Irish Worker“, konfiszierte die vorhandenen Exemplare und montierte die Druckmaschinen ab. Die Zeitung „Sinnfein“ stellte vorläufig ihr Erscheinen ein.